

Zwei Schwestern im Geiste

Philharmonischer Chor stellte Werke von Adaiëwsky und Schumann vor

VON FELICITAS ZINK

BONN. Im achten Jahr der sommerlichen Benefizkonzerte des Philharmonischen Chors zugunsten der Freunde und Förderer des Alten Friedhofs gab es das Werk einer 1926 hier begrabenen Komponistin neu zu entdecken. Das Grab der 1846 in St. Petersburg geborenen Ella Adaiëwsky liegt leicht auffindbar vor dem Ausgang Richtung Fernbusbahnhof, markant von einer Skulptur der personifizierten Melancholie eines bekannten venezianischen Bildhauers gegrahmt.

Eigentlich seltsam, dass nicht bereits viel früher jemand aus Bonn auf die Spur der zuletzt auf Schloss Segenhaus in der Nähe von Neuwied bei ihrer Freundin Franziska von Loë ansässigen Komponistin geraten war. Denn ihre Kompositionen, die in Auszügen vor vollen Reihen in der Kapelle erklangen, waren hörenswert. Sie atmeten den Geist der Romantik ebenso, wie man die musikalische Nähe zu Peter Tschaikowsky hörte, als auch Anklänge an Claude Debussy. Die Komponistin kannte Franz Liszt ebenso wie Elly Ney.

Nun war es also Thomas Neuhoff, der diesen musikalischen Schatz für das Bonner Publikum hob. Die Lieder mit Klavierbegleitung nach Gedichten von Benno Geiger, einem Neffen der Adaiëwsky, die eigentlich Elisabeth von Schultz hieß und eine anmutige Ausstrahlung gehabt haben soll, trugen Susanne König (Sopran) und Frederik Schuhoff (Bariton) eindrucksvoll vor. Wunderschöne, romantische Musik, die sich jederzeit neben Tschaikowsky oder die von Clara und Robert Schumann, auch sie auf dem Alten Fried-

hof begraben, stellen kann.

In der „Horaz'schen Ode“, war von den beiden Solisten eine opernhafte Szene zu nehmen, die das dramaturgische Talent der einst in St. Petersburg und Venedig geschätzten Pianistin, Komponistin und Musiktheoretikerin untermauerte. Bemerkenswert ausdrucksstark wirkte die „Griechische Sonate“ für Klarinette, von der 15-jährigen Luisa Gehlen eindrucksvoll interpretiert. Georg Razumovskij, ein ebenfalls junger Interpret, war für das Klavierwerk zuständig, die „Air rococo“-Variationen über den Stil einer vergangenen Epoche und eine romantische Serenade „Schönheitszauber“ lagen in seinen Händen. Informative biografische Details zu der viel zu wenig bekannten Ella Adaiëwsky rezitierten in bewährter Weise Susanne und Ludwig Egner.

Neben eindrucksvollen Einblicken in dieses unbekanntere Werk, standen etliche Lieder aus op. 13 von Clara Schumann auf dem kompakten Programm, eindrucksvoll interpretiert von den beiden Studentinnen Constanze Haubrich und Hannah Kirrinnis. Leh-Qiao Liao begleitete neben Thomas Neuhoff am Flügel.

Schließlich sei die verkleinerte Besetzung des Philharmonischen Chores erwähnt: Sie eröffnete mit einer wohlklingenden sakralen Komposition der Adaiëwsky, „Vater unser“ und beschloss das interessante Konzert mit Clara Schumanns geschmeidiger Vertonung des „Ave Maria“.

Clara Schumann war knapp 30 Jahre älter als Ella Adaiëwsky – im Konzert passten ihre der Romantik verpflichteten Werke wie die zweier Schwestern im Geist zueinander.



Der Philharmonische Chor Bonn bei seinem jüngsten Konzert auf dem Alten Friedhof. (Foto: Matthias Kehrein)